

Adlershof

Journal

März | April 2023



Inspirierend.
**Wie wir einander
begeistern**

Der Kehrenbürger:
Kurt Kann-Klara achtet auf Sauberkeit am historischen Flugplatz

Grüne Chemie:
Marek Chęciński will Methanol ressourcenschonender herstellen

FOSSGIS-Konferenz:
Geoinformationssysteme zum Mitgestalten



INHALT

- 3 ESSAY**
Hunde und Väter
- 4 IM GESPRÄCH MIT**
Michael Adam, Adlershofer Urgestein und Mitarbeiter im Service der Leibik Catering & Event GmbH
- 5 MENSCHEN**
Der **Kehrenbürger**: Kurt Kann-Klara achtet auf Sauberkeit am historischen Flugplatz
- 6 TITELTHEMA**
Heimliche Helden und ihre Vorbilder: Ein Schüler, eine junge Werkstattmeisterin und eine pensionierte Professorin erzählen, worauf es ankommt
- 9 CAMPUS**
FOSSGIS-Konferenz in Adlershof: Geoinformationssysteme zum Mitgestalten
- 10 FORSCHUNG**
Mit hocheffizienten Tandemsolarzellen gegen die Klimakrise: Forschung am Helmholtz-Zentrum erreicht die Weltspitze
- 12 UNTERNEHMEN**
Scienion ist mit Adlershof gewachsen: „Wir wissen auch die Primadonnen unter den Molekülen zu händeln.“
- 14 GRÜNDUNG**
Grüne Chemie: Marek Chęciński will Methanol ressourcenschonender herstellen
- 16 MEDIEN**
Eine Kiste voller Erinnerungen: Sabine Berger war Trickanimatorin beim DDR-Fernsehen. Eine Ausstellung erinnert jetzt an den Sendestart.
- 17 UMFRAGE**
Leserbefragung: Adlershof Journal
- 18 KURZNACHRICHTEN | IMPRESSUM**

AUS DER REDAKTION

„Kill your idols“, oder doch nicht?

Die Zeit, in der wir unsere Idole in Postergröße an die Wand gepflastert haben, ist längst vorbei. Haben Sie noch Vorbilder? Es sind mit fortschreitendem Alter eher nicht mehr der Popstar, die Schauspielerin oder Albert Einstein, die uns faszinieren. Vielmehr finden sich da Menschen aus der „realen“ Welt, deren Art zu leben und Wirken wir vorbildhaft finden. Mein „Hidden Champion“ ist der Onkel meines Mannes. Ein pensionierter Chirurg, der mit Mitte 80 immer noch mit dem Motorrad durch Korsika reist, Lesepate einer Berliner Grundschule ist, in einem Sozialprojekt verwaiste Fahrräder für bedürftige Menschen fit macht, für unsere Geburtstage nachts um 4.00 Uhr Zitronentarten backt und das größte Herz hat.

Für unser Frühlingsjournal mussten wir auch im Technologiepark nicht lange nach „heimlichen Held:innen“ – und nicht so heimlichen (weil ihre Leistungen bereits Würdigung gefunden haben) – suchen. Die Portraitierten stehen stellvertretend für unzählige Menschen, denen wir den roten Teppich hätten ausrollen können. Michael Adam etwa, Adlershofer Urgestein und Servicemitarbeiter im Catering, dessen Freude an der Arbeit ansteckend ist (S. 4). Einer, der Zivilcourage zeigt und anpackt, ist Kurt Kann-Klara. Wir haben ihn auf einer seiner Touren als „Kehrenbürger“ getroffen (S. 5). Oder Sabine Berger, die Trickanimatorin hat Kindheits-Held:innen wie das Sandmännchen zum Leben erweckt (S. 16). Was hat sich getan, seit Amran Al-Ashouri für seine „Sandwich-Solarzellen“ den Adlershofer Dissertationspreis 2021 gewann? Er erzählt es uns auf S. 10.

Warum Vorbilder wichtig zur Nachwuchsförderung sind und wie der Nachwuchs selbst zum Vorbild wird, haben wir mit einem Nachwuchsforscher, einer jungen Werkstattmeisterin und einer pensionierten Chemieprofessorin besprochen (S. 6).

In diesem Heft bitten wir außerdem um Ihre Meinung: Was mögen Sie an unserem Journal und wie können wir uns verbessern (S. 17)? Vielen Dank, wenn Sie dazu unsere zehn Fragen beantworten. Weil Stillstand nicht unser Ding ist, begrüßen wir erstmals die großartige Christina Gransow als neue Titelillustratorin.

Herzlich

Peggy Mory
Chefredakteurin



Ausführliche Texte und Adlershofer Termine finden Sie unter:

→ www.adlershof.de/journal

Hunde und Väter

„Nika hätte da gar nicht reingepasst“, sage ich zu dir.

Nika heißt eigentlich Nikita. Aber weil du dir den Namen noch nicht merken konntest, als wir das erste Mal hierher gekommen sind, hast du zu Opas Köter immer Nika gesagt.

„Die Kapsel war winzig“, sage ich.

Wir liegen im Garten. Du hast es mit dem Mond zurzeit. Vor Weihnachten noch Dinosaurier, nach Ostern Raketen. Weil Oma dich eine Nazi-Doku über Peenemünde hatte schauen lassen. Das Raketenfeld. Heeresversuchsanstalt. Woher weiß ich das? Vielleicht von Opa. Meinem. Also deinem Uropa.

„Sicher?“, fragst du mich.

„Hab ich so gelernt“, sage ich. „In der Schule. Nika ist viel größer. Vielleicht viermal größer als der Hund von damals.“

„Laika“, sagst du.

„Ja, Laika“, sage ich.

Ich hätte das alles nicht mehr so gewusst. Aber als deine Mondphase angefangen hat, bist du dankenswerterweise schon beim ersten wackeligen Monolog darüber eingeschlafen. Das hat mir bis zum Frühstück Zeit gegeben, mich schlau zu machen. Kannte ich früher gar nicht. Dass ich schlau sein wollte für jemanden. Ich habe im Internet geschaut. Auch wenn ich Angst hatte, unter den Hyperlinks bei Wikipedia dem Uropa zu begegnen. Ich zeige dir noch nichts. Ich erzähl dir lieber alles. Auch wenn das heißt, es hundertmal zu erzählen. Dass Laika eine Straßenhündin war, aus Moskau. Aber so schlau und gutmütig, dass andere Hunde keine Chance hatten. Dass sie in eine Zentrifuge musste, auf Diät, in einen Raumanzug, wie ein echter Kosmonaut. Dass es gar nicht darum ging, sie auf den Mond zu schießen, sondern nur in einen Orbit. Und was das ist, ein Orbit. Dass ich in der Schule lernen musste, wie man Laika schreibt. Auf Russisch.

Nika hat sich vor der Feuerschale lang gemacht. „Wie geht Nika auf Kyrrillisch?“ Du bist der Einzige, der auf ihr liegen darf. Bald bist du zu schwer, aber mit dem Kopf auf ihrem Brustkorb geht es noch. Was Sputnik war, weißt du. Aber wenn ich aushole, um den Kalten Krieg zu erklären, wandert dein Blick zur Glut. Wie du in die Feuerschale starrst, das macht mich fertig. Du hast mein Gesicht und das von deinem Opa und das von Uropa. Die ganze Linie bis zu dir. Ich wäre froh, wenn du mehr von Mama hättest. Wenn das Kinn, die Augen, diese Stirn sich bald verwachsen. Du bist das schönste Kind der Welt. Aber wenn man dem Opa, meinem, also dem Uropa in den Hyperlinks begegnet,

sieht man, wo wir beide hergekommen sind. Das wünsche ich dir. Dass man es nicht mehr sieht.

Manchmal knackt das Feuer, macht dich wieder wach. Dann erzähle ich dir noch, dass es ein Denkmal gibt für Laika und in Russland Briefmarken mit ihrem Konterfei.

„Konterfei“, murmelst du.

„Gesicht“, sage ich.

Im Haus sind beide Opas noch präsent. Von deinem gibt es sieben Fotos. Von meinem vier. Alle in schwarz-weiß. Mama dreht die Bilder um, im Zimmer, wo wir wohnen.

Langsam wird es frisch. Wenn du eingeschlafen bist, trage ich dich ins Bett.

Bald bist du alt genug. Dann muss ich dir die Sache mit den Opas sagen. Kannte ich früher gar nicht. Dass ich dumm sein wollte für jemanden. Immer will ich alles richtig machen. Aber mit den Opas weiß ich nicht, was richtig ist. Beides keine Vorbilder. Wenn das Feuer dich nochmal weckt, erzähle ich dir die Wahrheit. Was aus ihr geworden ist. Aus Laika. Heldin wider Willen. Dass sie Stunden nach dem Start verstorben ist. Verreckt. Hitzetod. Dass ihr Kadaver noch über Zweitausendfünfhundert Mal um diese Welt geflogen ist und dann verglüht. Das Feuer knackt nicht mehr. Nur Nika seufzt. Ich greife zwischen deine Haare und ihr Fell und trage dich hinein.



Im Gespräch mit MICHAEL ADAM



„Strahle Freude aus und du bekommst sie doppelt zurück.“ Michael Adam, Adlershofer Urgestein und Mitarbeiter im Service der Leibik Catering & Event GmbH, hat sein Lebensmotto im Technologiepark einem jahrzehntelangen Praxistest unterziehen können: „Ja, das funktioniert, ich kann hier nicht die Straße entlanggehen, ohne stets begrüßt zu werden“, sagt er nicht ohne Stolz. Im kommenden Mai verabschiedet sich der 65-Jährige in den Ruhestand.

Adlershof Journal: Wie war Ihr Berufsweg und was hat Sie nach Adlershof geführt?

MICHAEL ADAM: Ursprünglich wollte ich Schiffskoch bei der Handelsflotte werden. Ich habe in Cottbus im besten Haus der Stadt eine Ausbildung zum Koch gemacht und danach in den verschiedensten Restaurants gearbeitet. Später habe ich Handelsökonomie studiert. Auf See bin ich jedenfalls nicht gelandet. Dafür schon 1982 erstmals für ein knappes Jahr in Adlershof in der Betriebsküche der Akademie der Wissenschaften der DDR, die sich damals am Windkanal befand. Nach der Wende hat es mich zur Supermarktkette „Reichelt“ verschlagen, bei der ich drauf und dran war, Karriere zu machen. 1996 erreichte mich der Ruf aus Adlershof: Die „Hummel“ im Gründungszentrum brauchte eine Serviceleitung. Insgesamt habe ich fast 19 Jahre für das Adlershofer Betriebsrestaurant gearbeitet. Vor acht Jahren bin ich zum Ende meines Berufslebens noch einmal

bei Leibik Catering durchgestartet und konnte hier eine neue Heimat finden.

Wie haben Sie die Entwicklung des Technologieparks seit 1996 erlebt?

Das war eine unheimlich eindrucksvolle Zeit. Der Technologiepark Adlershof und Berlin haben sich rasant entwickelt: Es gab unzählige Grundsteinlegungen, Richtfeste und Eröffnungen, die ich als Caterer begleitet habe. Manchmal hatten wir mehrere große Veranstaltungen am Tag. Da brauchte ich schon eine ordentliche Portion Mumm, um durchzuhalten, aber wenn die Gäste zufrieden waren, war ich es auch. Gern möchte ich mich bei allen bedanken, die mir meine Arbeit leicht gemacht haben.

Was ist Ihnen davon besonders in Erinnerung?

Ich erinnere mich besonders an die bis ins kleinste Detail perfekt organisierten Motto-Abende – afrikanische, irische, australische, ... – und Lesungen in der

NAME: MICHAEL ADAM
 JAHRGANG: 1957
 BERUF: SERVICEMITARBEITER,
 KOCH, HANDELSÖKONOM
 WOHNORT: BERLIN-ADLERSHOF
 HOBBYS: RADTOUREN, LESEN

„Hummel“ oder an die Jahresempfänge der WISTA Management GmbH. Einmal habe ich im Originaljackett von Willi Schwabe, dem Moderator der legendären „Rumpelkammer“ bedient, das haben wir uns im Kostümfundus geliehen. Zum Glück bin ich so extrovertiert (lacht). Ich erinnere mich an Caterings im Sezierraum der Charité, bei der Deutschen Bank, im Zoologischen Garten direkt neben den Flusspferden, bei der Königlichen Porzellan-Manufaktur Berlin zwischen den Brennöfen. Ich habe regierende Bürgermeister, Bezirksbürgermeister:innen, Kanzler, Ministerpräsidenten, Botschafter und Senatoren bedient und behalte das alles in wunderbarer Erinnerung.

Bestimmt ist auch mal etwas schiefgegangen?

Einmal ist uns bei einem Richtfest kurz vor Veranstaltungsbeginn beim Ausladen der Cateringwagen mit allen Speisen in eine Entwässerungsmulde gefallen. Wir haben dann das komplette Buffet nochmal gekocht und niemand hat etwas gemerkt. Bei einer anderen Veranstaltung mit einem Catering für 70 Personen mussten wir in den siebten Stock anliefern und der Fahrstuhl war ausgefallen – ich war noch nie so erschöpft! Für mich war immer am wichtigsten, dass die Gäste nicht merken, wie es mir geht. Sie sollten perfekt umsorgt sein. Ich glaube, das ist mir gelungen.

Sie gehen in Kürze in den Ruhestand. Haben Sie dafür bereits Pläne?

Unzählige. Habe ich schon erwähnt, dass ich schon immer Schlagzeug spielen wollte? Ich möchte mich auf jeden Fall einer Samba-Band anschließen. Gern würde ich das Baltikum und Skandinavien mit meinem E-Bike erkunden. Außerdem will ich mir mehr Zeit zum Lesen nehmen, mit meiner Frau einen Standard-Tanzkurs besuchen und Sport machen. ■ pm

DER KEHRENBÜRGER

Kurt Kann-Klara achtet auf Sauberkeit am historischen Flugplatz

Das Werkzeug ist immer dabei. Mülltüte, Handfeger, Schippe im Fahrradkorb verstaut. Dazu die Greifzange, die beim Auflesen störender Gegenstände das Bücken erspart. So ziehen sie Tag für Tag zu dritt los, Zewerino und Bravo, die beiden Hunde, Kurt Kann-Klara, ihr Besitzer. Der hält unterwegs die Augen offen: „Ich sondiere die Gegend, und wenn ich dann was sehe, wird's mitgenommen.“ Papiertaschentücher, Plastikflaschen, Bierdosen, alles, was im Wald und auf der Heide unschön aussieht. „Das Gute mit dem Nützlichen verbinden“, nennt es Kann-Klara.

Von seinem Haus in der Arthur-Müller-Straße aus hat er das Objekt der Fürsorge stets im Blick, den Landschaftspark mit seiner Steppen- und Buschvegetation, den seltenen Vögeln und Pflanzen, der vor etwa anderthalb Jahrzehnten auf dem Gelände des historischen Adlershofer Flugplatzes entstanden ist. Seit 2006 wohnt Kann-Klara hier auf der Grenze zwischen Johannisthal und Adlershof, und was ihm von Anfang an unliebsam ins Auge fiel, war der Zustand der benachbarten Grünflächen. Glassplitter, Verpackungen, Plastik: „Irgendwann wurde mir der Dreck hier einfach zu viel.“

Zunächst unregelmäßig, seit etwa drei Jahren täglich, dreht Kann-Klara seine Runden, auch inspiriert durch eine Initiative der Berliner Stadtreinigung, die auf einer Webseite unter dem Titel „Kehrenbürger“ um Mithilfe wirbt. Für den heute 66-jährigen gebürtigen Johannisthaler, der sein ganzes Leben im Südosten Berlins, in Schöneeweide, Köpenick, jetzt wieder Johannisthal verbracht hat, ist Landschaftspflege in gewissem Sinne ein lebensgeschichtlich tief verwurzelttes Thema.

He kehrs for you:
Kurt Kann-Klara
im Landschaftspark

In jungen Jahren hat er an der Humboldt-Universität zu Berlin Landwirtschaftswissenschaften studiert. Seine Doktorarbeit hatte 1984 die Frage zum Gegenstand, wie sich verhindern lässt, dass Stickstoffdünger auf sandigen Böden bei der Herbstbestellung das Grundwasser verunreinigt. Bis zur Wende war Kann-Klara anschließend im DDR-Ministerium für Land-, Forst- und Nahrungsgüterwirtschaft als Experte für organische Düngung tätig. Er blickt mit gemischten Gefühlen zurück. Überdüngung durch massenhaft anfallende Gülle sei wie auch heute noch ein „Riesenproblem“ gewesen: „Der Boden ist ein lebendes System. Was wir als Nutzende damit machen, ist manchmal als sehr, sehr böseartig einzuschätzen.“

Bislang ist Kann-Klara auf seinen Hund- und Müllsammel-Runden allein unterwegs. Dass sein Beispiel Schule macht,

andere „Kehrenbürger“ sich anschließen könnten, wäre ihm lieb: „Zu DDR-Zeiten hat es ja auch Frühjahrsputzaktionen in den Wohngebieten gegeben. Das ist keine Sache, die neu ist.“ Indes: „Viele sehen nur noch ihre eigenen Probleme.“ Kommunale Aufgaben den zuständigen Behörden zu überlassen, die Sauberkeit im öffentlichen Raum etwa der Stadtreinigung, die ja „dafür bezahlt“ werde, sei eine überaus verbreitete, bequeme Haltung.

Gewiss, das Grünflächenamt gebe sich Mühe. Es sei aber einfach überfordert, jeden noch so entlegenen Winkel rein zu halten. Für Kann-Klara ist an solchen Stellen gesellschaftliches Engagement gefragt: „Nicht auf die Exekutive warten – die Leute müssen machen!“ ■ *wid*



ANZEIGE

RUSZ
Ingenieure AG

Ihr Planungsbüro für alle Komponenten der Technischen Gebäudeausrüstung

\\ Versorgungs- und Elektrotechnik

\\ Gebäudeautomation \\ Beratungs- und Sonderleistungen

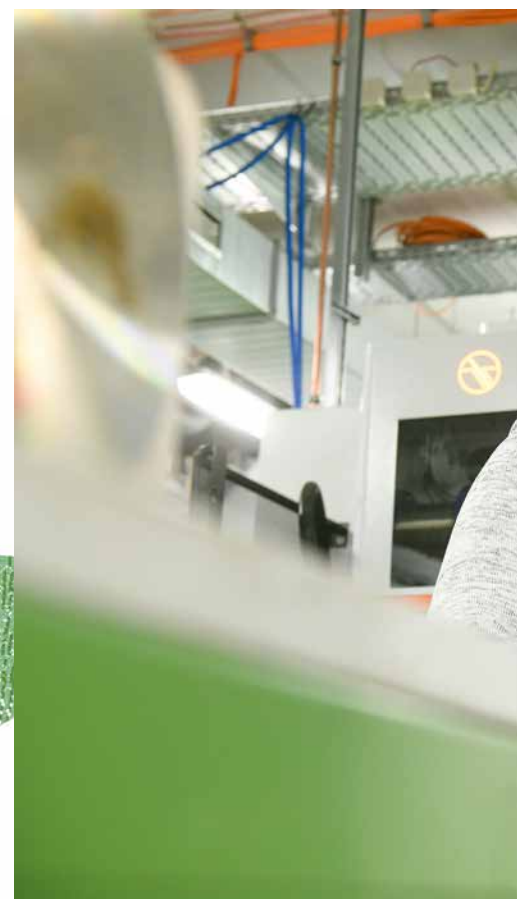
info@rusz.de \\ +49(0) 307 67 28 41-0

\\ 12489 Berlin \\ Am Studio 20 a \\ www.rusz.de



HEIMLICHE HELDEN UND IHRE VORBILDER

Was treibt junge Menschen an? Warum sind Vorbilder so wichtig zur Nachwuchsförderung? Und wie wird der Nachwuchs selbst zum Vorbild? Ein Schüler, eine junge Werkstattmeisterin und eine pensionierte Professorin machen deutlich, worauf es ankommt.



Vorbilder? Schwere Frage. Doch **JULIAN PILZER** hat eine klare Vorstellung davon, was er vorbildlich, zumindest aber erstrebenswert findet: „Gut ist, wenn Menschen eine Passion haben, diese ausleben, für etwas brennen – das inspiriert mich“, sagt der 18-Jährige. Fast entschuldigend schiebt er nach: „Bei mir wechselt das leider immer.“ Was kein Fehler ist. Denn es gibt kaum etwas, was den Abiturienten aus Friedrichshagen nicht interessiert. Das zeigt schon die fachliche Spreizung seiner Leistungskurse: Musik und Physik. Seine Hobbys, ein weites Feld: von Klavierspielen über Fußball, Kraftsport und Volleyball bis zu technischen Tüfteleien.

So kommt es, dass er sich genauso für Ameisen wie für die Energiewende begeistern kann. Beides Gegenstand seiner Projekte für Jugend forscht, Deutschlands bekanntesten naturwissenschaftlichen Nachwuchswettbewerb. Zusammen mit seinem Freund Elias Freyhof hat Pilzer im vergangenen Jahr einen Bestimmungsschlüssel im Internet entwickelt, mit dem Laien 40 in Berlin lebende Ameisenarten zuordnen können. „Ameisen spielen wie alle Insekten eine große Rolle für unsere Ökosysteme, sind selbst aber nur schlecht erforscht“, erklärt Pilzer. „Unser Projekt soll langfristig dazu beitragen, Veränderungen der Biodiversität in Berlin nachvollziehen zu können, die größtenteils dem Klimawandel geschuldet sein dürften.“

Damit ist ein weiteres Thema markiert, das den Jungforscher umtreibt: Umwelt und Nachhaltigkeit. Warum nicht einen Beitrag zur Energiewende mit einem weiteren Jugend-forscht-Projekt leisten? Pilzer und zwei Mitschüler entwickeln momentan einen Online-Rechner, mit dem Kommunen ermitteln können, wie sie ihren Energiebedarf vollständig mit Erneuerbaren



„Egal, was ihr in eurem Leben vorhabt oder machen möchtet: Tut es einfach! Und seid mit Leidenschaft dabei.“

MICHELLE SCHULZ



FBH-Werkstattmeisterin Michelle Schulz profitierte von familiären Vorbildern

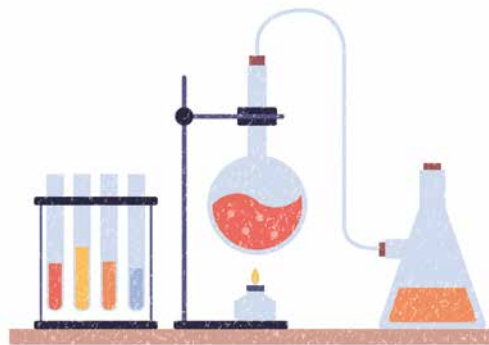
decken und diese am besten zwischenspeichern können. In die Berechnung fließen neben Energieverbräuchen unter anderem die geografische Lage, klimatische Bedingungen und die Effizienz verschiedener Speichertechnologien ein. Spannend klingt das. Mit dem einzigartigen Ameisen-Bestimmungsschlüssel belegte Pilzer im vergangenen Jahr den 1. Platz beim Jugend-forscht-Regionalwettbewerb Berlin Süd im Technologiepark Adlershof, errang den Landessieg im Bereich Biologie sowie den Sonderpreis Biodiversität und Naturschutz vom Naturschutzbund Deutschland (NABU).

Nach dem Abitur wird er einen Weg einschlagen, auf dem er Umwelt und nachhaltiges Wirtschaften vereinen und, wie er sagt, „Gutes tun kann“. Denn das ist es, was Vorbilder tun sollten.

Ähnlich sieht das auch **MICHELLE SCHULZ**: „Vorbildlich sind nicht nur Eigenschaften, die ich mit meinem Beruf verbinde“, sagt sie. „Pünktlichkeit und Zuverlässigkeit sind Eigenschaften, die nicht nur gute Mechaniker:innen auszeichnen, sondern auch Freunde, auf die man sich verlassen kann.“ Schulz ist gelernte Industriemechanikerin und gehört seit fast fünf Jahren zum Werkstattteam des Entwicklungszentrums der Ferdinand-Braun-Institut gGmbH, Leibniz-Institut für Höchstfrequenztechnik (FBH). Dort werden individuelle Werkstücke, von der Messhalterung bis zum Prototyp, gefertigt.

Präzision wurde der Feingerätebauerin mit Meisterbrief gewissermaßen in die Wiege gelegt: „Schon früh zeigte mir mein Vater, der selbst Feingerätebau gelernt hat, die Welt der Mechanik, weshalb für mich schnell feststand, später selber einmal ein Handwerk zu erlernen.“ Ihr Vater sei für den Beruf ein gutes Vorbild: „Er beeindruckte mich schon damals mit seinem Wissen über Werkstoffe und handwerklichem Geschick. Genauso wie mit seiner Geduld und seinem Talent, mir alles zu erklären.“ Die junge Frau sieht gern, wie aus einer Idee etwas Greifbares entsteht: „Das präzise und funktionelle Arbeiten hat mich schon immer sehr fasziniert.“

Nach einem Arbeitstag mit Maschinen sucht Schulz einen Ausgleich in der Natur, am liebsten auf dem Rücken ihres Pferdes. Ihr Rat an junge Menschen ist: „Egal, was ihr in eurem Leben vorhabt oder machen möchtet: Tut es einfach!



Und seid mit Leidenschaft dabei.“ Egal, wie steinig der Weg einem erscheinen mag, sei es eine Erfüllung, diesen hinter sich zu lassen und sich nicht nur einem Beruf hinzugeben, sondern einer Berufung.

IRENE NEHLS hat beizeiten ihre Berufung gefunden. Eine engagierte Lehrerin in der Schule konnte sie für Chemie begeistern. Später promovierte Nehls in dem Fach, baute an der Bundesanstalt für Materialforschung und -prüfung (BAM) den Bereich der organischen Referenzmaterialien auf, führte dort viele wichtige Analysen durch und wurde im vergangenen Jahr mit der Clemens-Winkler-Medaille der Gesellschaft Deutscher Chemiker für ihre Verdienste um die Entwicklung der Analytischen Chemie sowie für ihr Lebenswerk ausgezeichnet.

Nun ist die 70-Jährige im (Un-)Ruhestand, engagiert sich als Naturtrainerin des NABU an Schulen. Die Lehre und der Austausch mit dem wissenschaftlichen Nachwuchs treiben sie seit jeher an: „Schon während meiner Promotionsphase an der Universität war ich als Assistentin tätig und hatte die Aufgabe, in Seminaren und Praktika die Inhalte der Vorlesung ‚Analytische Chemie‘ zu vertiefen“, erzählt Nehls. „Es war der Sprung ins kalte Wasser in Sachen Hochschulpädagogik.“ Eine Herausforderung, die bei ihr die Leidenschaft für die Lehre, die Weitergabe von Wissen weckte.

Umso schöner, wenn Nehls interessierte Studierende fördern, diese sogar zu einer Promotion animieren konnte: „Eine besondere Freude war es immer, wenn diese jungen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler nach der Promotion erfolgreich ihre ersten Arbeitsverträge unterzeichneten.“

Warum also im Ruhestand auf diese schöne und nützliche Erfahrung verzichten? Die pensionierte Professorin widmet sich heute der Umweltbildung von Schülerinnen und Schülern. „Alle reden über Nachhaltigkeit. Dabei gibt es wohl nichts Nachhaltigeres, als Kindern die Natur und Umwelt näherzubringen“, sagt Nehls.

Auch wenn sie das bestimmt so nicht sagen würde: Die Wissenschaftlerin dürfte dem Nachwuchs als Vorbild erscheinen. Ratschläge gibt sie ungern. Nur so viel: „Wenn man offen und neugierig bleibt, dann kann gar nichts schiefgehen.“ ■ cl



Chemieprofessorin Irene Nehls ist auch im Ruhestand aktiv

ANZEIGE

Gleich
Termin
vereinbaren

Hörprobleme?

Wir haben die auffällig unauffällige Hörlösung für Sie!

Im-Ohr-Hörsysteme: klein, kleiner, fast unsichtbar!

Hörakustik
Kornelia Lehmann

Albert-Einstein-Str. 4 | Adlershof | Tel. 030-639 22 437
Parkplätze im Parkhaus direkt gegenüber

Dörpfeldstr. 36 | Adlershof | Tel. 030-209 53 833
Brückenstr. 2 | Schöneweide | Tel. 030-636 4646

Geoinformationssysteme zum Mitgestalten

Vom 15. bis 18. März 2023 findet im Erwin Schrödinger-Zentrum die im deutschsprachigen Raum führende Konferenz für Freie und Open-Source-Software für Geoinformationssysteme, FOSSGIS, statt. Veranstalter sind der gleichnamige gemeinnützige Verein, die OpenStreetMap Community und das Geographische Institut der Humboldt-Universität zu Berlin (HU). Wir sprachen mit Tobia Lakes, HU-Professorin für Angewandte Geoinformationsverarbeitung.



Auf den Spuren von Alexander von Humboldt: Tobia Lakes' Forschungen dienen auch dem Klimaschutz

Adlershof Journal: Was ist die FOSSGIS-Konferenz?

TOBIA LAKES: Wir alle benutzen – bewusst oder unbewusst – im Alltag häufig Geodaten und Funktionen geographischer Informationssysteme. Zum Beispiel, wenn Sie sich auf GoogleMaps die Karte einer Stadt anzeigen lassen. Ziel der Konferenz ist die Verbreitung von freier und Open-Source-Software für Geoinformationssysteme sowie Open Data. Entwickler:innen und Anwender:innen teilen hier neueste Ergebnisse. Es geht um Webmapping, Geodateninfrastrukturen, Geodatenmanagement, Geoprocessing, Geodatenanalysen und -modellierungen, um Desktop-Geoinformationssysteme (GIS) und freie Geodaten, wie OpenStreetMap. Auch die digitale Souveränität im Zusammenhang mit Open Source spielt eine große Rolle.

Was ist der Unterschied zwischen freier und Open-Source-Software?

Freie Software ist kostenfrei. Jeder kann sie nutzen, aber sich nicht an deren Weiterentwicklung beteiligen. Open-Source-Software hingegen bedeutet, dass der Quellcode offen ist. Eigene Module können mitgestaltet und weiterentwickelt werden. Das ist sehr transparent. Ein Beispiel ist das Projekt „Bikebility – wie fahrradfreundlich ist unsere Stadt?“ Hier können sich Nutzer:innen zum einen durch ein Softwarepaket klicken und Fahrradwege, Abstellmöglichkeiten, Ausleihe, Bahnhöfe usw. erkunden, zum anderen können sie selbst Stationen, Tipps und anderes hinzufügen und einpflegen.

Was beinhaltet Ihre Arbeit als Professorin für angewandte Geoinformationsverarbeitung?

Ich forsche zu und lehre Methoden der angewandten Geoinformationsverarbeitung. Wir haben verschiedene Bachelor- und Masterstudiengänge und alle Studierenden lernen etwas über Geodaten. Sie erfahren, wo die Daten herkommen, wie sie verarbeitet und analysiert werden. Das geht los bei Koordinatensystemen und einer einfachen Distanzberechnung. Hinzu kommen dann die Visualisierung und Kartengestaltung in Theorie und Praxis. So führen zum Beispiel die Studierenden im 2. Semester des Bachelorstudiums eine eigenständige Wohnumfeldanalyse mithilfe von Geoinformationssystemen durch.

Woran forschen Sie?

Im Moment stehen zwei Themen an erster Stelle. Das eine ist ein Projekt der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) zu COVID, in dem gemeinsam mit dem Gesundheitsamt Neukölln Methoden und Strategien zu Vulnerabilitäten und Risiken entwickelt werden. Wir schauen, welche Karten, Methoden und Daten es braucht, um schnell aktuelle Zahlen darzustellen.

In der DFG-Forschungsgruppe FORLand geht es um Auswirkungen des Klimawandels auf die Landnutzung in Berlin und Brandenburg und Möglichkeiten der Anpassung des Menschen. Zurzeit konzentrieren wir uns auf das Spreeeinzugsgebiet und die Entwicklung der Landwirtschaft in Brandenburg rund um Berlin. Hier gibt es viele Interessen verschiedener Nutzer:innen, die aufeinanderprallen: landwirtschaftliche Produktion, Biodiversität, Klimaschutz. Wir forschen mittels Datenanalysen und räumlicher Optimierungen, um Zielkonflikte und mögliche Szenarien aufzuzeigen. Dabei integrieren wir physisch-geographische Daten wie z. B. Boden, Wasser, Klima, Flora, Fauna mit humangeographischen Daten, wie z. B. zur Infrastruktur, Demografie und Wirtschaftsstrukturen. Die integrierte Sicht spielt in der Geoinformationsverarbeitung eine große Rolle.

Zurück zur Konferenz – wie ist Ihr Bereich dort vertreten?

Unser Augenmerk aus der angewandten Geoinformationsverarbeitung liegt bei der Konferenz auf Geoprocessing, Geodatenanalysen und -modellierungen. Die FOSSGIS ist eine sehr praxisbezogene Konferenz und daher neben der Forschung auch für die Studierenden sehr interessant, denn es werden sich viele Möglichkeiten zum Austausch mit potenziellen Arbeitgeber:innen bieten. ■kr

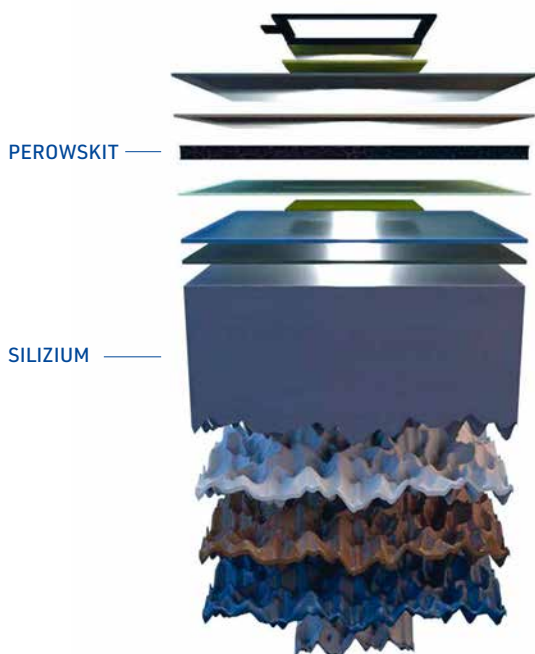
„Kein Sandwich liefert mehr Energie“ – die saloppe Formulierung hat einen hoch wissenschaftlichen Anspruch. Schließlich steht sie in der Präsentation des Physikers Amran Al-Ashouri, der den Dissertationspreis Adlershof 2021 gewann – eine Auszeichnung, die jährlich von der Humboldt-Universität zu Berlin (HU), der WISTA Management GmbH und der Initiativegemeinschaft Außeruniversitärer Forschungseinrichtungen in Adlershof e. V. (IGAFA) vergeben wird.

Die Erkenntnisse der Nachwuchsgruppe „Perowskit-Tandemsolarzellen“ am Helmholtz-Zentrum Berlin (HZB), der Al-Ashouri angehört, sind aktueller denn je. Mittlerweile steht der Physiker, der in Mülheim sein Abitur, an der Universität Duisburg-Essen den Master machte und an der Technischen Universität Berlin (TU) promovierte, mit der HZB-Solarzelle an der Weltspitze. Während reine Siliziumsolarzellen im Labor höchstens einen Wirkungsgrad von 26,7 Prozent erreichten, kamen die Tandemsolarzellen des HZB-Teams auf 29,15 Prozent. Dieser Erfolg ist auch der Zusammenarbeit mit Berliner und internationalen Forschungsteams, speziell der Universität Kaunas, Litauen, zu verdanken. Ausführlich beschrieben wird dies in einem Artikel im Wissenschaftsmagazin Science, den Amran Al-Ashouri im Dezember 2020 mit etwa 30 Mitautor:innen veröffentlichte.



Mit hocheffizienten Tandemsolarzellen gegen die Klimakrise

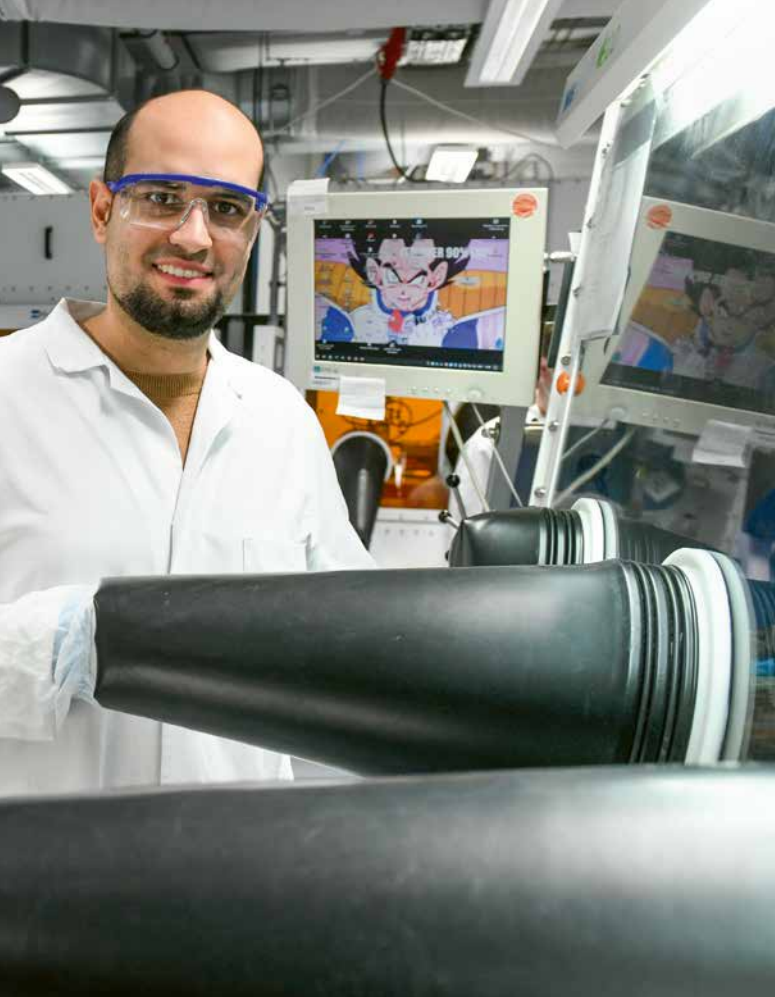
Forschung am Helmholtz-Zentrum erreicht die Weltspitze



Es geht dabei um Solarzellen, die als Tandem auftreten, ähnlich wie ein Sandwich, das stets zwei Brotscheiben verlangt. Die Tandemzellen bestehen aus einer Silizium- und einer hauchdünnen Perowskit-Solarzelle, einem Material mit exzellenten optoelektronischen Eigenschaften. Während die Siliziumzelle es gut schafft, den infraroten Anteil des Sonnenlichts umzuwandeln, ist die Perowskit-Solarzelle besonders effektiv für den sichtbaren Teil des Lichts. So entsteht ein Tandem, dessen Wirkungsgrad deutlich über demjenigen von Einzelsolarzellen liegen kann. „Wir haben es mit wenig Ressourcenaufwand geschafft, hocheffiziente Solarzellen herzustellen“, sagt Al-Ashouri.

Ausruhen können sich die HZB-Forschenden auf ihren Lorbeeren allerdings nicht. Der weltweite Wettlauf um den besten Wirkungsgrad bei Tandemsolarzellen geht munter weiter. Ein Team der Eidgenössischen Technischen Hochschule Lausanne (EPFL) schraubte im Sommer 2022 den Höchstwert auf 31,3 Prozent. Doch Ende Dezember 2022 holte sich das HZB den Spitzenplatz mit 32,5 Prozent Wirkungsgrad zurück.

< Schematischer Aufbau der Tandemsolarzelle: Zwischen der dünnen Perowskit-Schicht und der Silizium-Schicht liegen funktionale Zwischenschichten.



„Der Handschuh“ hat in Amran Al-Ashouris Wirken eine tragende Rolle

An solchen Erfolgen ist Amran Al-Ashouri als Postdoc weiterhin beteiligt. Die Labore seines HZB-Instituts „Silizium-Photovoltaik“ werden gerade umgebaut, doch die Forschung geht weiter. Der Raum ist eng bepackt mit Experimentierkästen. Aus der gläsernen Längsseite hängen lange schwarze Plastikschläuche, deren Ende wie Handschuhe geformt sind. Ein Experimentator steckt vorsichtig die Hände in die schwarzen Umhüllungen, schiebt sie ins Innere des mit gasförmigem Stickstoff gefüllten Kastens und greift nach dünnen viereckigen Plättchen. „In diesen gasdicht abgeschlossenen Gloveboxen werden die Substrate für die Solarzellen beschichtet“, erklärt Al-Ashouri. In der Box nebenan kristallisieren Perowskite aus, werden Substrate mit weiteren nanometerdünnen Filmschichten versehen, eine künstliche Sonne beginnt zu scheinen.

Als Postdoc betreut Al-Ashouri jetzt selbst die Promovierenden, baut optische Messsysteme, kümmert sich um Analysegeräte. Seine berufliche Zukunft sieht er entscheidend von der Frage bestimmt, wie er dazu beitragen könne, die weltweite Klimakrise in den Griff zu kriegen. So habe ihn die Aussicht, mit wissenschaftlicher Arbeit zur Energieeffizienz beitragen zu können, seinerzeit motiviert, zum HZB zu kommen. „Jetzt geht es darum, unser Wissen aus der Forschung sinnvoll zu verwerten“, sagt Amran Al-Ashouri. Auch deshalb kann sich der Gewinner des Dissertationspreises eine berufliche Zukunft in der Industrie vorstellen. ■ *pj*

ANZEIGE

IBB Business Team GmbH

Berliner Förderangebote für Start-ups, KMU und Immobilien

Wir unterstützen Sie mit Zuschüssen für:

- Existenzgründung & Beratung
 deGUT, BPW, GründungsBONUS, Coaching BONUS
- Innovation & Digitalisierung
 Digitalprämie Berlin, Transfer BONUS, Berliner InvestitionsBONUS, ProNTI & ProValid
- Mobilität
 Wirtschaftsnahe Elektromobilität mit der Förderung von Inklusionstaxi, Abbiegeassistent Berlin
- Energie & Nachhaltigkeit
 ENEO, GründachPLUS, SolarPLUS, Steckersolargeräte

Alle Informationen zu unseren Förderprogrammen und zur Antragstellung:
www.ibb-business-team.de



SCIENION IST MIT ADLERSHOF GEWACHSEN

Wir wissen auch die Primadonnen unter den Molekülen zu händeln



Die neue Firmenzentrale in der Wagner-Régeny-Straße

„Als ich den ersten Mitarbeitenden erzählte, dass wir nach Adlershof gehen, waren sie völlig entgeistert. Sie fragten mich, ob ich einen Vogel habe“, sagt Holger Eickhoff. „Damals hatte hier alles dieselbe postalische Adresse. Es gab die Überreste vom Wachregiment Feliks Dzierżyński; das Rundfunkhaus vom Schwarzen Kanal; das hatte alles keinen besonderen Ruf. Und es galt nicht als urban.“ Doch es gab ein neues Gebäude mit genügend Expansionsfläche. Und das war es, was der Gründer und CEO der Scienion GmbH im Frühsommer 2001 so dringend benötigte. Denn der Businessplan war geschrieben, die Finanzierung gesichert. Nun brauchte er die Labore, in denen die von ihm bereits am Max-Planck-Institut für Molekulare Genetik entwickelten Spezialmaschinen bald Biochips ausspucken sollten.

Biochips sind Gebilde, mit denen sich verschiedenste Parameter einer Probe parallel messen lassen. „Dazu werden mit einer Art Tintenstrahldrucker zielgenau kleinste Flüssigkeitsmengen auf spezielle Oberflächen aufgebracht“, erklärt Frauke Hein. Seit Juni 2022 führt die Biotechnologin mit jahrelanger Erfahrung in der Medikamentenentwicklung Scienion gemeinsam mit Holger Eickhoff. „Die Moleküle sind teilweise Primadonnen. Die muss man zu händeln wissen.“

ANZEIGE



martiniSCHLEICHER

- + nah und persönlich
- + Internat. Steuerrecht
- + Controlling und FiBu
- + Buchführung Online



Ihre Steuerberater in Adlershof



www.msp-steuer.de

Neben Biochemie-Know-how braucht es aber auch detaillierte Kenntnisse von Oberflächen. Es braucht Biologie-Expertise, um die Anwendung der Chips zu verstehen. Und natürlich Maschinenbautalent, um alles umzusetzen. „Die Maschinen waren unser Wettbewerbsvorteil“, sagt Eickhoff. „Deshalb dachten wir damals nicht im Traum daran, sie zu verkaufen.“ Doch es kamen immer mehr Kunden, die nicht fertige Chips, sondern lieber die Maschinen dahinter beim Berliner Start-up erste- hen wollten. „Irgendwann haben wir dann entschieden, doch nachzugeben. Und seitdem fertigen wir für unsere Kunden entweder die Chips oder wir bauen ihnen die passenden Maschinen.“

Das war eine weise Entscheidung: 2004 gab es bereits zum zweiten Mal den Innovationspreis Berlin-Brandenburg – diesmal für die Drucktechnologie. Im gleichen Jahr bestehen sie auf Anrieb ein Kundenaudit inklusive der amerikanischen Arzneimittel- behörde FDA. Eine Finanzierungsrunde spülte neues Kapital in die Kassen. Die Firma wächst. Wird profitabel. Neue Geschäfts- felder wie Einzelzellanalyse und Auftragsproduktion für Kun- dentests kamen dazu. Und dann kam Covid. „Da habe ich erst mal die Firma zugemacht. Ich wusste ja gar nicht, was passiert“, erinnert sich Eickhoff. „Doch von der Entscheidung, die Firma

zu schließen, bis zum Drei-Schicht-Betrieb, vergingen nur unge- fähr 14 Tage.“ Plötzlich brauchte alle Welt nicht nur die Dienst- leistungen für die Herstellung von Covid-Tests, sondern auch die passenden Maschinen. „Da ist dann auch ein schwedischer Konzern auf uns aufmerksam geworden; fand unsere Druck- techniken und Produkte hoch interessant und hat angeboten, uns zu übernehmen.“ Im September 2020 war das Geschäft abgeschlossen. Seither ist die Scienion fest im schwedischen Life-Science-Konzern BICO (ehemals Cellink) eingebunden und noch mal kräftig gewachsen. „Wir beschäftigen heute weltweit ungefähr 235 Mitarbeitende“, sagt Eickhoff. „Und das wurde für einen alleine zu viel.“ Deshalb hat er Frauke Hein ins Boot geholt.

Und einen Neubau gestartet. „Wir haben hier in Adlershof momentan zwei Standorte und die wollen wir zusammenzie- hen“, erzählt er. „Für mich ist schon lange klar, dass wir hier am Standort bleiben und ein eigenes, passendes Gebäude bauen. Denn die WISTA hat mit einem absoluten Top-Masterplan das ganze Gelände hervorragend entwickelt.“ Trotzdem wollte er die Meinung seiner Belegschaft hören. Wollten auch sie bleiben? Oder lieber nach Königs Wusterhausen? Nach Charlottenburg? Oder nach Brandenburg? „Das Bild war eindeutig: Lass uns bitte in Adlershof bleiben. Es ist super hier!“ ■ kd



Schlagkräftiges Führungsteam: Frauke Hein und Holger Eickhoff

ANZEIGE

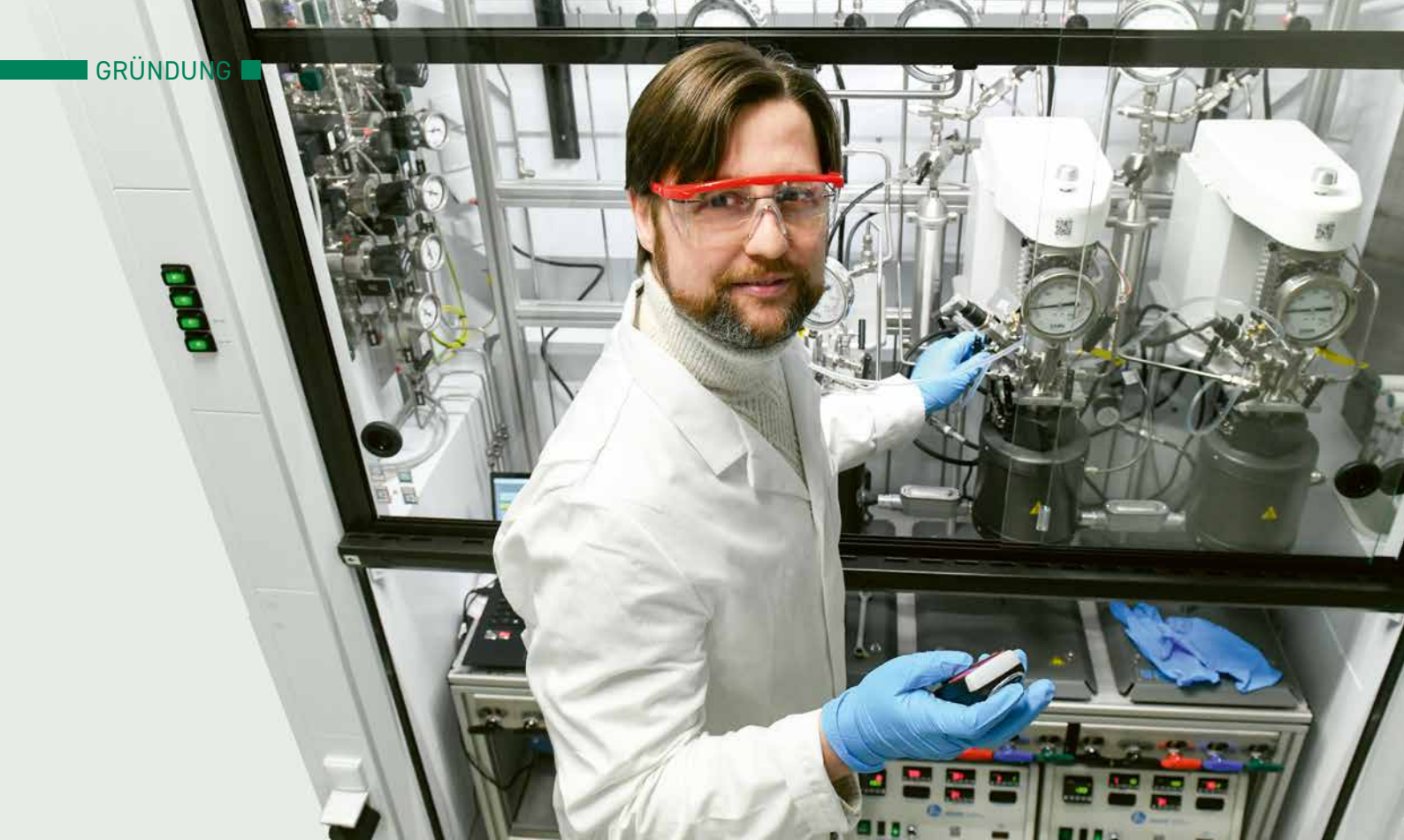
Effiziente Flächen(um)gestaltung in neue Arbeits- und Wohlfühlräume

📞@LEGLEROK WWW.LEGLER-OK.DE +49 30 6392 1760

LEGLER

OK

OBJEKT & KONZEPT



Marek Chęciński vor einem Hochdruck-Autoklav für die Entwicklung von neuen effizienten Katalysatoren

GRÜNE CHEMIE

Die Klimabilanz von Methanol ist miserabel. Marek Chęciński hat ein Verfahren entwickelt, um die wichtige Chemikalie ressourcenschonender herzustellen. Derzeit entsteht eine Versuchsanlage in Adlershof, schon bald könnten größere folgen – beispielsweise an der Küste.

Methanol gilt als eine Option, um die kohlenstoffbasierte chemische Industrie oder schwer elektrifizierbare Bereiche, wie den Schwerlastverkehr, klima- und umweltfreundlicher zu machen. Vor allem in der Schifffahrt, die zukünftig ohne fossiles Schweröl auskommen soll, das obendrein bei der Verbrennung viele Schadstoffe wie Ruß, Stick- und Schwefeloxide hinterlässt. Aufgrund der weiten Strecken sind batterieelektrische Antriebe dort ungünstig, daher setzen Reeder vermehrt auf Methanol. Auch das stammt noch häufig aus fossilen Rohstoffen, doch aus „grünen“ Quellen wäre die Bilanz entschieden besser.

Der Chemiker Marek Chęciński will dazu beitragen. Über Jahre hat er seine Idee, Methanol ressourcenschonend herzustellen, zunächst am Computer weiterentwickelt. Zunächst in seiner Firma CreativeQuantum GmbH und in Forschungskooperationen, später in der eigens für

die Kommerzialisierung gegründeten C1 Green Chemicals AG, die derzeit eine Pilotanlage in Adlershof baut. Diese soll zeigen, dass das Verfahren auch im größeren Maßstab wirtschaftlich funktioniert. Schon bald, hofft er, folgen Industrieanlagen, beispielsweise an der Küste.

„Unser Konzept unterscheidet sich enorm von dem bisherigen Standardverfahren“, sagt der Unternehmer. Das nutze Kupfer-Zink-Katalysatoren und erfordere bestimmte Voraussetzungen, um die Reaktion überhaupt in Gang zu bekommen: 260 Grad Celsius, 80 bar Druck und dennoch gelingt es mit einem Durchlauf, nur rund zehn Prozent des Synthesegases in Methanol umzuwandeln. Der neue, von Chęciński und seinem Team entwickelte Katalysator auf Manganbasis erfordere nur 130 Grad, weniger als 40 bar und erreiche fast einen vollständigen Umsatz pro Durchgang. „Das spart viel Rohstoffe und Energie.“ Mehr noch: Statt das Synthesegas aus Erdgas oder der Kohlevergasung zu gewinnen, soll es aus Abfallquellen wie Biomasseresten, Klärschlamm oder Plastikmüll kommen.

Wasserstoff, der für die Reaktion ebenfalls nötig ist, soll „grün“ sein, also mittels erneuerbarer Energien erzeugt. „Die Küstenregion mit viel Wind und Landwirtschaftsbetrieben wäre ein

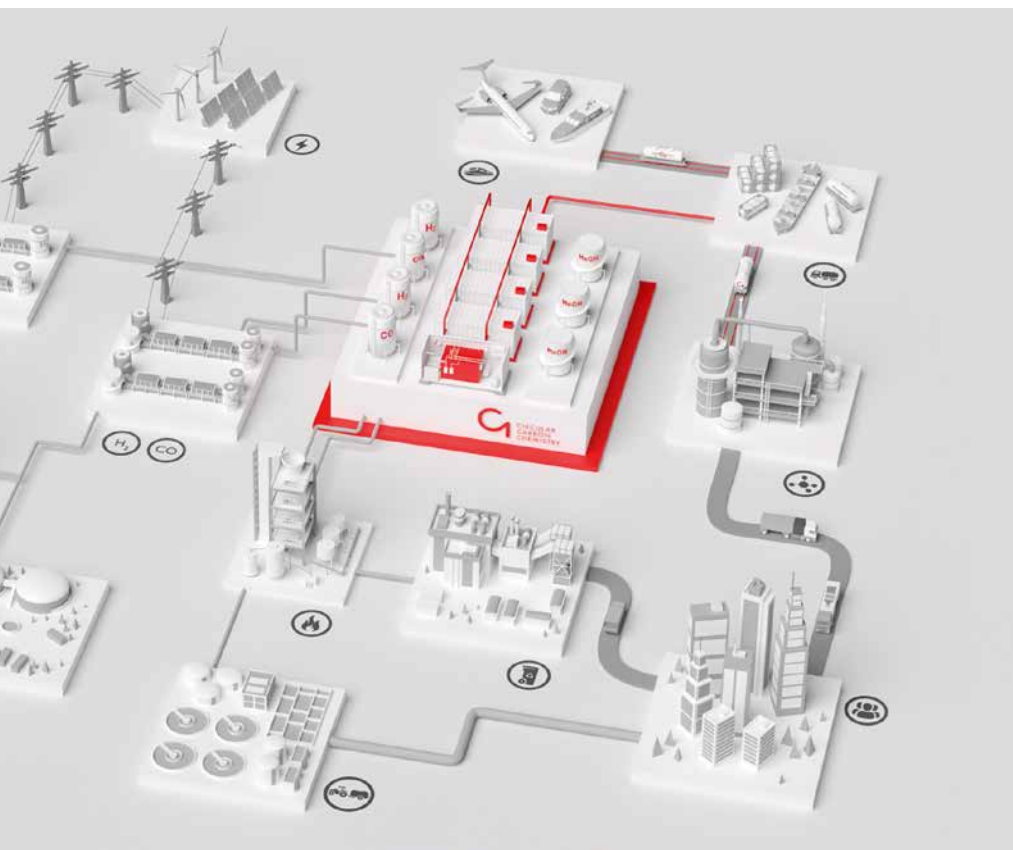


guter Standort für die Produktion“, sagt Chęciński. Er denkt nicht nur an Schiffe, die mit dem klimafreundlichen Methanol angetrieben werden könnten. Das Gas ist zudem eine wichtige Grundchemikalie unter anderem für Kunststoffe. „Wenn es gelingt, grünes Methanol in großer Menge herzustellen, könnten viele Prozesse darauf umgestellt werden und die Klimabilanz der Branche würde entschieden verbessert“, macht er klar.

Im Gespräch wird deutlich, dass ihn eine Vision antreibt. Doch nicht nur das: Wichtige Schritte sind ihm bereits gelungen und weitere dürften folgen. Das lässt sich auch daran erkennen, dass die C1 Green Chemicals AG mehrere Millionen Euro an Risikokapital eingesammelt und unter anderem Jürgen Hambrecht, den einstigen Chef des Branchenprimus BASF, für den Aufsichtsrat gewonnen hat. Vor kurzem wurde bekannt, dass die Reederei Maersk ebenfalls in C1 investiert hat.

„Die großen Chemiekonzerne haben natürlich auch daran geforscht, die Methanolproduktion zu verbessern“, sagt Chęciński und fügt schmunzelnd hinzu: „Wir haben es hier in Adlershof geschafft.“ Auf einem neuen Weg. Statt viele kostspielige Versuche im Labor anzustellen, hat CreativeQuantum – von Chęciński vor 15 Jahren in Adlershof gegründet – mithilfe von Computersimulationen zuerst die erfolgversprechendsten Reaktionen und dazu notwendige Katalysatoreigenschaften identifiziert. Damit überzeugte und beauftragte er das Leibniz-Institut für Katalyse e.V., wo er zuvor promoviert hatte, reale Experimente zu machen. Ein gemeinsames Forschungsprojekt folgte und ein Patent wurde angemeldet.

„Es war klar: Wir sind auf dem richtigen Weg“, sagt der Wissenschaftler. Klar war auch, dass die nächsten Schritte groß und teuer würden und weitere Expert:innen braucht. Daher wurde die Aktiengesellschaft C1 Green Chemicals AG gegründet. Green Chemicals erklärt sich selbst, C1 steht für das eine Kohlenstoffatom in Methanol (CH_3OH). Ein Dutzend Mitarbeitende sind es bereits, weitere sollen folgen. ■ rn



Darstellung der Stoffkreisläufe und einer nachhaltigen zirkulären Wirtschaft mit Methanol als Kernelement: So lässt sich Methanol über Synthesegase aus Abfällen aus Stahl oder Zementwerken herstellen. Aus dem so gewonnenen Methanol können Chemikalien oder Kraftstoffe erzeugt werden.

napaso®

Arbeitsschutzzentrum ADLERSHOF

www.napaso.de

Unser Service (Auswahl)

- Sicherheitstechnische Betreuung gemäß Arbeitssicherheitsgesetz durch Fachkräfte für Arbeitssicherheit
- Unterstützung bei der Gefährdungs-ermittlung u. Gefährdungsbeurteilung
- Aus- und Fortbildung von Sicherheitsbeauftragten, Brandschutzbeauftragten und Ersthelfenden nach Vorgaben der Berufsgenossenschaften
- Workshops zur Arbeitssicherheit und Gefährdungsbeurteilung



© Petinovs, fotolia.com

KONTAKT

Für Ihre Fragen stehen wir Ihnen gerne beratend zur Verfügung.

Nadine und Steffen Wicht
Ihre Fachkräfte für Arbeitssicherheit & Gesundheitsschutz



napaso GmbH
Arbeitsschutzzentrum Adlershof
Ernst-Augustin-Straße 12
12489 Berlin
E-Mail: info@napaso.de

Tel.: 030 55 10 65 16

Eine Kiste voller Erinnerungen

Sabine Berger war Trickanimatorin beim DDR-Fernsehen. Eine Ausstellung im Theater Ost erinnert an den Sendestart.



Trickanimatorin Sabine Berger erweckt Sandmännchen & Co zum Leben

„Guten Abend, verehrte Fernsehfremde“, mit diesen unspektakulären Worten ging das deutsche Fernsehen in der Sowjetischen Besatzungszone mit Moderatorin Margit Schaumäker am 21. Dezember 1952 um Punkt 20:00 Uhr, drei Tage vor dem Westfernsehen, in den zweistündigen Sendebetrieb. Etwa 70 Ost-Fernsehergeräte waren empfangsbereit, allesamt in Berlin. Die Schautafel-Ausstellung „Auf Sendung! – Das erste deutsche Fernsehen in Berlin-Adlershof“ im Theater Ost erzählt vom Sendebeginn vor 70 Jahren.

Kuratiert und gestaltet haben die Ausstellung Claudia Opitz und Sebastian Köpcke. Die Informationstafeln im Vorraum des Theatersaals widmen sich den ersten Schritten des Fernsehens. Auch Hanna Janowitz-Christian, 1952 die erste Kamerafrau der Welt, wird auf einer Tafel geehrt. Bis zuletzt trug sie die offizielle Berufsbezeichnung „Kameramann“.

1954 wurde das Kinderfernsehen geboren. Fünf Jahre später entwarf Gerhard Behrendt „Unser Sandmännchen“, das fortan um 18:50 Uhr den Kindern eine gute Nacht wünschte. Sabine Berger, ehemals Trickanimatorin beim DDR-Fernsehen, verwaltet mit Winfried Kujas, einst Produktionsleiter des Kinderfern-

sehens, das Sandmännchen-Archiv in der Ernst-Augustin-Straße. Mehr als 600 originale Puppen, circa 300 Fahrzeuge und andere Requisiten sind liebevoll in Schachteln verpackt und Vitrinen ausgestellt und beschriftet. Gerne erzählt Berger von ihrer Zeit beim Trickfilm.

Nach einem Modedesignstudium bewarb sich Berger 1978 in Mahlsdorf beim Trickfilmstudio des DDR-Fernsehens. Zunächst bearbeitete sie als Grafikerin im Dokumentarfilm alte Fotos. Sie träumte davon, im Studio selbst animieren zu dürfen. Ein Jahr später erfüllte sich ihr Traum. „Ein Kollege erklärte mir, dass 25 Bilder eine Sekunde im Animationsfilm bilden. Also habe ich’s ausprobiert und auf Transparentpapier die Bewegung eines Händedrucks gemalt, der dann tatsächlich aufgenommen wurde. Das war mein erster Schritt in die Animation.“ Sie schätzte die Atmosphäre dort sehr. „In den Leuten steckten immer noch kleine Kinder. Sie waren genau wie ich. Das passte einfach.“

Sabine Berger lernte verschiedene Animationstechniken kennen. Im Flachtrick etwa legte die Animatorin das gezeichnete Motiv auf eine beleuchtete Glasscheibe, damit es abgefilmt werden

konnte. Oft benutzte Berger eine Pinzette, weil die zu animierende Figur kleinstteilig zusammengesetzt war. So animierte sie zum Beispiel eine acht Zentimeter große Maus, die aus 16 Teilen bestand. Ihre animierbaren Pupillen maßen 1 x 2 Millimeter.

1986, nach ihrem Animationsstudium an der Filmhochschule Potsdam, das parallel zu ihrer Arbeit verlief, war Berger freiberuflich im Puppentrick tätig. Bei dieser Technik wurden die Puppen mit Nadeln auf einer Arbeitsplatte festgepinnt, Filmschnitt und Kameraführung standen bis ins kleinste Detail schon fest. „Wir hatten eine 35-Millimeter-Spezialkamera, die jedes Bild einzeln belichtete. Eigentlich war jedes Bild ein Foto“, erläutert Berger die Stopmotion-Technik. Die Kamera lag auf einer Art Schlitten, der auf einer Schiene fuhr. Dann kurbelte der Kameramann, um die Kamera mit dem Schlitten zu bewegen. Einmal, erinnert sich Berger, kurbelte er plötzlich in die falsche Richtung. „Das war für die Produktion ‚Paul und Stine‘. Weil wir keine Zeit hatten, nochmal ganz von vorn anzufangen, musste ich die Puppen genau dahinpieken, wo sie vor 50 Bildern waren. Das war tricky, aber es hat funktioniert.“ Später steuerte Berger selbst die Kamera per Computer mithilfe einer „Motion Control“.

Noch heute sind das Sandmännchen und seine Freunde Pittiplatsch, Herr Fuchs und Frau Elster, Moppi und Schnatterinchen Kult. Sabine Bergers Lieblingsfigur ist der aufmüpfige Wasserkobold Plumps. „Da habe ich mich ausgetobt. Ich war ein ganz schüchterner Mensch und Plumps durfte alles. Das war toll.“ Berger kreierte auch eigene Figuren, den Zauberer Pondorondo zum Beispiel. Er hat grüne Haare, trägt einen gelben Schaumgummimantel und watschelt mit seinem dicken Hintern ein bisschen wie eine Ente. Wenn er zaubert, dann geht meistens alles schief.

Als Sabine Berger 2018 anlässlich der Übernahme des Sandmännchen-Archivs vom rbb gefragt wurde, ob sie mithelfen wolle, war sie Feuer und Flamme. „Für mich ist das eine Ehre, dass ich das nochmal machen kann. Ich habe so viel mit all den Figuren erlebt.“ ■ sg

SAGEN SIE UNS IHRE MEINUNG ... UND GEWINNEN SIE!

Liebe Leserinnen, liebe Leser,

wir bitten um Ihre Meinung: Wie gern lesen Sie unser „Adlershof Journal“? Wählen wir die richtigen Themen? Welche Wünsche haben Sie? Beantworten Sie die Fragen und helfen Sie uns, unser Journal zu verbessern.

Unter allen Teilnehmenden verlosen wir einen Gutschein für Pizza, Pasta & Co, zur Verfügung gestellt vom:



Sie können unsere Fragen digital via QR-Code beantworten. Alternativ lassen Sie uns diese Seite in der Rudower Chaussee 19 im Erdgeschoss im Briefkasten „Adlershof Journal“ oder postalisch zukommen: WISTA Management GmbH z. Hd. Peggy Mory, Rudower Chaussee 17, 12489 Berlin



Es entscheidet das Los. Keine Auszahlung des Gewinns. Teilnahmebedingungen und Datenschutzhinweise siehe QR-Code.

Ihre Meinung zählt – los geht's!

Lesen Sie das „Adlershof Journal“?

- immer (sechs Ausgaben im Jahr)
- häufig
- nie

Wie zufrieden sind Sie mit der Erscheinungsweise?

- zufrieden
- lieber vier Ausgaben mit mehr Inhalt
- lieber zwei Ausgaben mit mehr Inhalt

Wie gefallen Ihnen die Inhalte des „Adlershof Journal“?

- sehr gut
- gut
- weniger gut

Zu welchen Themen würden Sie gern mehr lesen?

- Wissenschaft
- Unternehmen
- Humboldt-Universität
- Politik
- Kultur/Sport
- Film/Fernsehen
- Sonstiges:

Wie gefällt Ihnen die Gestaltung des „Adlershof Journal“?

- sehr gut
- gut
- weniger gut

Wie lesen Sie das „Adlershof Journal“?

- Print
- digital (E-Book, PDF)

Bleiben Sie uns als Leser:in erhalten, wenn wir nur noch digital erscheinen würden?

- ja
- nein

Zu welcher Altersgruppe gehören Sie?

- 0–20
- 20–40
- 40–60
- Ü60

Sind Sie?

- Unternehmer:in
- Studierende:r
- Wissenschaftler:in
- Beschäftigte:r
- Sonstiges

Haben Sie Vorschläge, Anmerkungen?

Name und E-Mail- oder Postadresse, wenn Sie an der Verlosung teilnehmen möchten:

ANZEIGE

IHRE STEUERMÄNNER AUS ADLERSHOF.

WIRTSCHAFTSPRÜFER
STEUERBERATER
FACHBERATER FÜR INTERNATIONALES STEUERRECHT

ADDVALUE

Adlershofer Dissertationspreis 2023 verliehen

Am 14. Februar 2023 wurde zum 21. Mal in Folge der Dissertationspreis Adlershof, gestiftet vom Forschungsnetzwerk IGFA e. V., der Humboldt-Universität zu Berlin (HU) und der WISTA Management GmbH, verliehen. Jannes Münchmeyer erhielt den mit 3.000 Euro dotierten Preis für die prägnante Präsentation seiner Doktorarbeit mit dem Thema „Machine learning for fast and accurate assessment of earthquake source parameters“, die er am Institut für Informatik der HU sowie am Geoforschungs-Zentrum Potsdam verfasst hatte. Nominiert waren außerdem Julia Baum vom Institut für Psychologie der HU mit ihrer Arbeit „Emotional content in social misinformation affects mind, brain, and judgments“ und Dominique Lungwitz vom Institut für Physik (HU) mit „Doping of semiconducting polymers: From basic understanding of doping-related phenomena toward solvent resistance of doped polymer films“. Die Arbeiten sind in den vergangenen 18 Monaten in Adlershof entstanden und wurden mindestens mit einem Prädikat „sehr gut“ (magna cum laude) bewertet.

www.adlershof.de/dissertationspreis

Clean Up Adlershof

Am 20. April 2023 sind alle Adlershofer:innen ab 16:30 Uhr eingeladen, in einer gemeinschaftlichen Aktion den Landschaftspark Johannisthal/Adlershof von herumliegendem Abfall und Müll zu säubern. Treffpunkt ist die Hermann-Dorner-Allee/Ecke Karl-Ziegler-Straße. Die Veranstalter Clean Up Trepnick und WISTA Management GmbH stellen alle nötigen Utensilien zum Müll sammeln, wie Handschuhe, Greifer und Müllsäcke.

www.adlershof.de/termine



Gehörst Du zum wissenschaftlichen oder unternehmerischen Nachwuchs in Adlershof und willst hier etwas bewegen?

Hast Du tolle Ideen und Anregungen, wie wir Vernetzung, Kooperationen oder Infrastruktur am Standort verbessern können, weißt aber nicht, wohin damit? Dann werde Mitglied unseres **YOUNG PROFESSIONALS BOARDS** und engagiere Dich für unseren Wissens- und Technologiepark! Die Ergebnisse Deiner Arbeit werden unserem Aufsichtsrat präsentiert.

Dafür wünschen wir uns von Dir:

- Lust und Bereitschaft, positive Veränderungen am Standort zu bewirken.
- 6 Stunden Zeit pro Jahr für Treffen mit der Geschäftsführung der WISTA und Deinen BOARD-Membren.
- ein kurzes Motivationsschreiben, warum Du dabei sein musst.

WIR MACHEN DICH UND DEINE IDEEN SICHTBAR!

www.adlershof.de/young-professionals-board



IMPRESSUM

HERAUSGEBERIN
WISTA Management GmbH

REDAKTION
Peggy Mory (V. i. S. d. P.: Sylwia Nitschke)

REDAKTIONSADRESSE
WISTA Management GmbH
Bereich Unternehmenskommunikation
Rudower Chaussee 17, 12489 Berlin
Telefon: +49 30 63 92 22 13
E-Mail: mory@wista.de
www.adlershof.de/journal

AUTOR:INNEN
Paul Bokowski; Dr. Winfried Dolderer (wid); Kai Dürfeld (kd); Susanne Gielt (sg); Dr. Paul Janositz (pj); Chris Löwer (cl); Ralf Nestler (rn); Kathrin Reisinger (kr); Peggy Mory (pm)

LAYOUT UND HERSTELLUNG
Medienetage Anke Ziebell
Telefon: +49 30 609 847 697
E-Mail: aziebell@medienetage.de
www.ziebell-medienetage.de

ANZEIGENBETREUUNG
WISTA Management GmbH
Bereich Unternehmenskommunikation
Telefon: +49 30 63 92 22 47
E-Mail: pr@wista.de

BILDQUELLEN
Sofern nicht anders gekennzeichnet: Tina Merkau.
Titelillustration: Christina Gransow;
S. 2 o. l.: (Montage) Malte Müller/Getty Images;
S. 2 u. r. dra_schwartz/iStock; S. 3: Dorothee Mahnkopf;
S. 12 o.: Paulista/Adobe Stock; S. 12 u.: AJS architekturbüro jürgen schlake GmbH; S. 8 + 13: Sabine Schlaak;
S. 10 u. l.: HZB/Eike Köhnen, HZB;
S. 14 u.: CreativeQuantum GmbH

DRUCK
ARNOLD group – Großbeeren

Nachhaltig gedruckt mit Biofarben und auf FSC®-zertifiziertem Papier.

Namentlich gekennzeichnete Beiträge stellen nicht unbedingt die Meinung der Redaktion dar. Nachdruck von Beiträgen mit Quellenangabe gestattet. Belegexemplare erbeten. Das „Adlershof Journal“ erscheint sechs Mal pro Jahr in einer Auflage von jeweils 3.000 Exemplaren.

Die nächste Ausgabe erscheint Anfang Mai 2023.

Ausführliche Texte und Adlershofer Termine finden Sie unter: www.adlershof.de/journal



ANZEIGE



Dr. Desiree Mascher; Dr. Kristina Kahl; Dr. Uta Lücke
Augenzentrum Adlershof, Albert-Einstein-Str. 2-4

FEMTO-LASIK IN ADLERSHOF

- Femto-LASIK / No-touch-Trans-PRK
- Beratung, Laserbehandlung und Nachkontrollen ohne Arbeitsausfall
- 20 Jahre LASIK-Erfahrung, geprüfte Technik aus Deutschland und der Schweiz
- Sonderkonditionen für Studenten und Berufstätige auf dem WISTA-Campus

Termine zur Beratung unter 030 / 678 25 864
Mail: praxis@augen-adlershof.de
www.augen-adlershof.de





Unsere ganze Energie. Stecken wir auch in Ihr Projekt.

Seit 1990 Ihr zuverlässiger Partner
für individuelle Energielösungen.

030 34 99 07 61
Wir beraten Sie gerne!

Wärme, Kälte, Strom für Wohn-
quartiere, kommunale Bauten,
Industrie und Gewerbe.

www.btb-berlin.de

Auto
Zellmann

e-up!

KLIMAFREUNDLICHER FAHRSPASS

VW e-up!

299,- €/Monat²

Mit einer Reichweite von 258 km¹ perfekt für deine City-Trips.

Zellmann-Gruppe Rudower Straße 25 – 29 · 12524 Berlin

E-Mail: info@auto-zellmann.de · Tel.: 030 679721-0

auto-zellmann.de

 [autozellmann](https://www.facebook.com/autozellmann)

 [auto_zellmann](https://www.instagram.com/auto_zellmann)

 [Auto Zellmann](https://www.youtube.com/AutoZellmann)

Audi eScooter*
*powered by Egret, inkl. Netzkabel

1.965,- €
Reichweite bis zu 80 km,
klappbar



¹ Alle Angaben nach WLTP: Stromverbrauch 14,4 kWh/100 km, Reichweite Elektrisch Stadt: 354 km, Reichweite Elektrisch kombiniert 258 km.

² Sonderzahlung: 0,- €; Laufzeit: 48 Monate; Fahrleistung 10.000 km/Jahr; Zzgl. Überführung und Zulassung. Ein Angebot der Volkswagen Leasing GmbH, Gifhorn Str. 57, 38112 Braunschweig, für die wir als ungebundener Vermittler gemeinsam mit dem Kunden die für den Abschluss des Leasingvertrags nötigen Vertragsunterlagen zusammenstellen. Das Angebot gilt für Privatkunden. Bonität vorausgesetzt. Fahrzeugabbildungen zeigen Sonderausstattungen gegen Mehrpreis. Irrtümer, Änderungen und Zwischenkauf vorbehalten. Angebote gültig bis 30.04.2023.